

durch das Fehlen von leitenden Fragestellungen nicht geschmälert. Er leistet die nötige Grundlagenforschung. Es ist zu hoffen, daß weitere Arbeiten zur Zeit nach 1870 folgen und daß der Vf. Nachfolger auch für die anderen Gegenden Sachsens findet. Material dazu ist in den Archiven genug vorhanden. Die Quellen in den dörflichen und den Pfarrarchiven – auch in den sorbischen – sind noch weitgehend unerschlossen.

Leipzig

Hans-Martin Moderow

Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart, hrsg. von EDMUND PECH/DIETRICH SCHOLZE (Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 37), Domowina-Verlag, Bautzen 2003. – 350 S.

Mit diesem Sammelwerk tritt das im Jahre 1992 gegründete Sorbische Institut als Nachfolger des 1951 ins Leben gerufenen Instituts für Sorbische Volksforschung in Bautzen in eindrucksvoller Weise an die Öffentlichkeit. Die von seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern verfaßten 14 Beiträge beziehen sich auf wesentliche Themen der sorbischen Geschichte und Volkskunde aus den letzten 200 Jahren. Sie legen als ein weithin erschöpfendes Kompendium die Breite des Gegenstandes dar und dringen in die Tiefe der Einzelheiten vor. Sie ordnen sich sämtlich in das Gesamtkonzept der Sammelschrift ein, das von einem klar umrissenen Problembewußtsein getragen wird, bei dem es um die geschichtliche Leistung eines kleinen Volkes geht, das sich unter Bedrohung und Gefährdung dennoch behauptet hat. Gerade der behandelte Zeitraum stellte in dieser Hinsicht die stärkste Herausforderung dar.

Eine „Vorbemerkung“ der beiden Herausgeber vermittelt in gedrängter Kürze einen inhaltlich vollgültigen Überblick über die Hauptpunkte der Entwicklung des sorbischen Volkes seit der Ansiedlung in seiner Oberlausitzer Heimat. Hier ist kein Wort überflüssig und in sachlich-informierender Weise alles Nötige gesagt, was eine Einstimmung in das Gemeinschaftswerk ermöglicht. Die folgenden Beiträge stammen von ausgewiesenen Fachleuten, die hier die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit vorlegen, die z. T. bereits anderweitig erschienen sind, für den vorliegenden Zweck aber neu bearbeitet und aktualisiert wurden. So stellt sich das Institut mit seinem neuesten Leistungsstand vor.

In einem ersten Themenkreis „Deutsche Sorbenpolitik im 19. und 20. Jahrhundert“ beschreibt PETER KUNZE „Die Sorbenpolitik in der Ober- und Niederlausitz vom Wiener Kongreß bis zum Ersten Weltkrieg“, wobei die Unterschiede zwischen bewußter Germanisierung in Preußen und der „liberalen Sprachenpolitik“ in Sachsen auffallen. TIMO MESKANK geht auf die „Sorbische Nationalbewegung unter Irredenta-verdacht“ in der Zwischenkriegszeit ein, indem vor allem die Selbstbehauptung der Sorben in der Weimarer Republik, die fehlgeschlagenen Bemühungen um Autonomie im Zusammenhang mit dem Versailler Vertrag und die massiven Angriffe in der NS-Zeit behandelt werden. FRANK FÖRSTER informiert über „Die nationalsozialistische Wendenzählung von 1939 und den Einfluß ihres Ergebnisses während des Zweiten Weltkrieges“. Dem sehr problematischen Thema „Eine Vorzeigeminderheit? Die Sorben in der DDR“ widmet EDMUND PECH eine ausgewogene Abhandlung mit Hinweisen auf ideologische Konflikte, die Haltung der Domowina und sorbischer Kirchenvertreter, die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und das Verhältnis von positiven Maßnahmen zur Minderheitenförderung und der Forderung nach Unterwerfung unter die Ideologie der SED. „Der Minderheitenschutz in Deutschland im 20. Jahrhundert“ wird von LUDWIG ELLE mit dem Blick auf die

Entwicklung seit der Paulskirche und im Vergleich mit Friesen und südschleswiger Dänen erörtert.

Unter der Hauptüberschrift „Sorbisches Ringen um politische Rechte“ behandelt PETER SCHURMANN „Die Sorbenfrage als Politikum“ und untersucht dabei „Gemeinsamkeiten und Unterschiede der sorbischen nationalen Bewegung nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg“. „Das Wirken des Domowina-Vorsitzenden Pawol Nedo zwischen 1933 und 1950“ wird von ANNETT BRESAN unter dem Obertitel „Politischer Pragmatismus für sorbische Ideale“ gewürdigt, wobei ein positives Bild dieses herausragenden, um das Sorbentum sehr verdienten Mannes entworfen wird, der auf seinem Wege zwischen äußerer Anpassung und sorbischer Interessenvertretung Mißdeutungen und Anschuldigungen ertragen mußte. INES KELLER geht auf „Flüchtlinge und Vertriebene in der zweisprachigen Oberlausitz“ ein und untersucht dabei Vorgänge der Anpassung. Auf „Sorbische Bestrebungen 1989/90 um die Sicherung nationaler Rechte“ wirft MARTIN KASPER seinen Blick, indem er sich den Fragen der Verfassungsdiskussion, der Minderheitengesetzgebung und der Sicherung nationaler Rechte im Einigungsvertrag widmet. Ein dritter Abschnitt gilt den Fragen von „Kultur und Religion als Stützen sorbischer Identität“. Darin beschreibt SIEGMUND MUSIAT „Das Vereinswesen bis 1937 – ein Eckpfeiler der sorbischen nationalen Bewegung“, das mit fast 300 Vereinen zwischen 1716 und 1937 einen wesentlichen Beitrag zur Verbürgerlichung und politischen Organisation des Sorbentums erbracht hat. DIETRICH SCHOLZE geht dem „Beitrag der Literatur zur Ausprägung sorbischer nationaler Identität“ nach, würdigt die Bedeutung der Reformation für die Entwicklung der sorbischen Schriftsprache als „Kulturleistung ersten Ranges“ und erklärt das nationale Erwachen der Sorben im Zeitalter der Romantik als ihren Weg „zu einer bürgerlich geprägten Nationalität“. Die „Bildnisse sorbischer Persönlichkeiten von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg“ deutet MARIA MIRTSCHIN als „Zeugnisse bürgerlichen Werteverhaltens“ und schließt Betrachtungen über eine in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts geplante Galerie sorbischer Persönlichkeiten an. Unter dem Schlagwort „Trinksucht, Unzucht und Geiz“ entwickelt STEFFEN TUSCHLING „Antislawische Stereotypen als Hintergründe der Sorbenpolitik der Evangelischen Landeskirche (Alt-)Preußens im Deutschen Kaiserreich“. MARTIN WALDE stellt „Die Konstituierung des sorbischen katholischen Milieus“ als eine Besonderheit der Lausitz dar und untersucht die Bedeutung der sorbischen katholischen Familie.

Ein Anhang mit einer Auswahlbibliographie, einem Personen- und Ortsregister und mehreren Karten schließt den Band ab.

Dresden

Karlheinz Blaschke

Friedrich Naumann in seiner Zeit, hrsg. von RÜDIGER VOM BRUCH, Verlag Walter de Gruyter, Berlin/New York 2000. – 375 S.

Scheinbar sind Leben und Werk von Friedrich Naumann (geb. 25. März 1860 Störmthal bei Leipzig, gest. 24. August 1919 Travemünde), des Pfarrers, Theologen und liberalen Politikers der späten Kaiserzeit, vollständig aufgearbeitet. Wir kennen die erstmalig 1937 aufgelegte Biographie seines engen Mitarbeiters Theodor Heuß, der auch 1949 als erster Bundespräsident „die Erinnerung an Naumanns Ansprüche an politische Bildung, an liberale Sozialstaatsverpflichtung und eine wertgeleitete Verantwortungsethik wach hielt.“ (R. v. Bruch, S. 3). Er war es auch, der die erste wissenschaftliche Werkausgabe mit initiierte und noch kurz vor seinem Tode im Auftrage der